

## **Primärversorgung und Frühe Hilfen**

Theresa Bengough, Marion Weigl, Sabine Haas (Gesundheit Österreich GmbH, Nationales Zentrum Frühe Hilfen)

### **Einleitung**

Seit einigen Jahren erfolgt in allen österreichischen Bundesländern der Aus- bzw. Aufbau von regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken. Kern des Angebots ist ein regionales Netzwerk, das als multiprofessionelles Unterstützungssystem mit koordinierten vielfältigen Angeboten für Eltern und Kinder in der Lebensphase der frühen Kindheit fungiert. Maßnahmen zur Vernetzung von Angeboten, die Sicherung eines niederschweligen Zugangs sowie die Stärkung der Familien kommen dabei zentrale Bedeutung zu. Im gleichen Zeitraum wurden auch politische Weichenstellungen zum verstärkten Ausbau der Primärversorgung getroffen und die entsprechende Umsetzung in die Praxis hat begonnen.

### **Methode**

In Hinblick auf die Nutzung von sich gegenseitig stärkenden Potenzialen wurde eine Analyse zu Gemeinsamkeiten und Schnittstellen von Primärversorgung und Frühen Hilfen durchgeführt. Es wurden einerseits Ziele und Funktionen der Primärversorgung mit dem Konzept von Frühen Hilfen abgeglichen und andererseits internationale Beispiele für eine enge Verschränkung der beiden Angebotsformen recherchiert.

### **Ergebnisse**

Die Analyse zeigt Parallelen zwischen Primärversorgung und Frühen Hilfen. So werden Frühe Hilfen in multiprofessionellen Strukturen (Teams bzw. Netzwerke) erbracht und haben einen starken Fokus auf Gesundheitsförderung und Prävention. Sie zielen auf eine umfassende und abgestimmte Begleitung, Unterstützung und Versorgung von Familien in der Zeit rund um die Geburt sowie in den ersten Lebensjahren des Kindes ab. Vernetzung ist das Kernelement von Frühe-Hilfen-Netzwerken; sie basieren auf der Kooperation verschiedenster Berufsgruppen und Praxisfelder und ermöglichen durch einen Überblick über regional vorhandene Angebote die Vermittlung der passenden Angebote an Familien. Sie haben damit eine Lotsenfunktion, stellen geschlossene Betreuungs-/Versorgungsketten sicher und fördern eine abgestimmte Unterstützung durch verschiedene Gesundheits- und Sozialberufe. Frühe Hilfen versuchen proaktiv Familien für das Angebot zu erreichen. Die Wohnortnähe ist insbesondere durch den vorrangig aufsuchenden Charakter des Angebots (Hausbesuche) gegeben. Durch Qualitätsvorgaben, interdisziplinären Austausch, Supervision, Intervision und Fortbildung wird eine hohe Qualität der Unterstützung sichergestellt.

Internationale Beispiele zeigen, dass Funktionen der regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerke (z. B. Netzwerk-Management, Kontaktstelle) auch direkt in entstehende lokale/regionale Primärversorgungseinheiten eingebettet werden können, sofern diese in Richtung Familiengesundheitszentren konzipiert werden.

### **Schlussfolgerungen**

In der praktischen Umsetzung auf regionaler Ebene ist eine gute Kooperation von Primärversorgungseinheiten und Frühen Hilfen sinnvoll und notwendig. Auf Grund einiger Gemeinsamkeiten in Hinblick auf Konzeption und Funktion besteht auch Potenzial von den jeweiligen Erfahrungen zu lernen. Hierzu sind insbesondere auch auf wissenschaftlicher Ebene ein Austausch der Erkenntnisse bzw. die Durchführung von übergreifenden Studien zu empfehlen.